

Berufliches Wohlbefinden in europäischen Bildungssystemen: Sozialpartner im Bildungsbereich, die die dauerhaften Auswirkungen der COVID-19-Krise angehen

Zusammenfassung

Das Forschungsprojekt APRES COVID, kofinanziert von der Europäischen Kommission und durchgeführt vom Europäischen Gewerkschaftskomitee für Bildung (ETUCE) und der Europäischen Föderation der Bildungsarbeitgeber (EFEE), bietet eine eingehende Analyse der langfristigen Auswirkungen der COVID-19-Krise auf das berufliche Wohlbefinden im Bildungssektor. Basierend auf Literaturübersichten, einer europaweiten Umfrage und Fallstudienbesuchen in Slowenien, Portugal und Malta identifiziert die Studie die arbeitsbezogenen psychosozialen Risiken (PSR), die das Bildungspersonal betreffen, und hebt hervor, wie sozialer Dialog und gemeinsames Handeln eine nachhaltige Erholung unterstützen können.

Zentrale Erkenntnisse deuten auf einen Anstieg psychosozialer Risiken während und nach der Krise hin. Pädagoginnen und Pädagogen erlebten eine Intensivierung der Arbeitsbelastung, verschwommene Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben, erhöhten Stress und ein gesteigertes Risiko für Burnout. Während der Schulschließungen deckte der Übergang zu Online- und Hybridunterricht erhebliche Unterschiede beim Zugang zu Technologie und digitalen Kompetenzen auf. Während sich viele Lehrkräfte erfolgreich anpassten, erzeugte die Geschwindigkeit des Wandels Technostress, insbesondere bei denen mit wenig Vorerfahrung im Online-Unterricht. Gleichzeitig hinterließ diese Transformation ein dauerhaft positives Erbe: verbesserte digitale Kompetenzen, größere Flexibilität in Lehrmethoden und eine breitere Integration digitaler Werkzeuge, die auch nach der Pandemie die Unterrichtspraxis weiterhin verbessern.

Gleichzeitig machte die Pandemie bestehende Herausforderungen in den Bildungssystemen deutlich: abnehmende Attraktivität des Lehrerberufs, Personalmangel und die Erosion der Work-Life-Balance. Die Mehrheit der Lehrkräfte in Europa, überwiegend Frauen, war zusätzlich von gestiegenen Betreuungsverpflichtungen zu Hause betroffen, was sie besonders anfällig für Stress und Erschöpfung machte. Die Forschung zeigt, dass diese Belastungen mit der Wiedereröffnung der Schulen nicht verschwunden sind. Im Gegenteil: Die Zeit nach der Pandemie hat anhaltende Auswirkungen auf die Arbeitsbelastung, die Erwartungen an digitale Erreichbarkeit und die psychische Gesundheit von Bildungspersonal. Dies spiegelt sich auch in wirtschaftlichen Auswirkungen wider. Laut OECD kosten arbeitsbedingte psychische Gesundheitsprobleme die EU schätzungsweise 600 Milliarden Euro pro Jahr, verursacht durch

Produktivitätsverluste, Fehlzeiten, Präsentismus und steigende Gesundheitsausgaben. Ohne systemische Reformen wird sich der Mangel voraussichtlich verschärfen.

Die Krise zeigte auch die zentrale Bedeutung des Wohlbefindens von Lehrkräften für die Qualität der Bildung und die Lernergebnisse der Schülerinnen. *Belege zeigen, dass, wenn Lehrkräfte mit Stress und Burnout zu kämpfen haben, auch die Leistungen und das emotionale Wohlbefinden der Schülerinnen abnehmen.* Umgekehrt können Lehrkräfte, die sich in ihrer Arbeit unterstützt fühlen, besser inklusive, resiliente Lernumgebungen fördern. In diesem Sinne ist das berufliche Wohlbefinden eine der Kernvoraussetzungen für Bildungserfolg und Chancengleichheit.

Der Bericht identifiziert jedoch auch positive Entwicklungen. Die Krise beschleunigte die Digitalisierung, führte innovative Praktiken im Lehren und Lernen ein und regte eine breitere Debatte über die Bedeutung öffentlicher Investitionen in Bildung an. Viele Schulen und Universitäten haben neue digitale Werkzeuge übernommen, die weiterhin genutzt werden und die Kommunikation, Zugänglichkeit und Zusammenarbeit verbessern. Hybride Lösungen für Eltern-Lehrer-Gespräche, das Teilen digitaler Ressourcen und flexible Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung haben in manchen Kontexten die Effizienz und Inklusion erhöht. Wichtig ist, dass die Krise die Notwendigkeit eines stärkeren sozialen Dialogs zwischen Bildungsgewerkschaften und Arbeitgebern verdeutlichte, um sicherzustellen, dass die Stimmen der Lehrkräfte und des Personals bei der Gestaltung von Politik für Resilienz und Erholung gehört werden.

Die weiterreichenden Implikationen dieser Erkenntnisse werfen Fragen zur langfristigen Nachhaltigkeit eines hochwertigen Berufs in der Bildung in ganz Europa auf. Wenn Herausforderungen im Zusammenhang mit belastenden Arbeitsbedingungen nicht systematisch angegangen werden, besteht die Gefahr dauerhafter Schäden für die Qualität und Kontinuität der Bildung. Ein Mangel an Lehrkräften droht zudem, die Lernergebnisse der Schülerinnen zu beeinträchtigen, die Klassengrößen zu erhöhen und den Druck auf die verbleibenden Lehrkräfte zu verstärken. In einem Szenario, in dem der Beruf keine neuen Talente anzieht oder erfahrene Lehrkräfte hält, könnten Bildungssysteme in eine Abwärtsspirale geraten – überlastetes Personal wird weniger effektiv und anfälliger für Krankheit oder Fluktuation, was wiederum die verbleibenden Lehrkräfte zusätzlich belastet. Es ist auch eine Erinnerung daran, dass die durch COVID-19 hervorgehobenen Probleme nicht völlig neue Probleme sind, sondern auch strukturelle Schwächen, die die Krise offengelegt hat. Probleme im Zusammenhang mit Unterfinanzierung, Arbeitsverdichtung und unterschiedlich ausgeprägter Unterstützung für Lehrkräfte bestanden bereits vor COVID-19. Infolge der Krise sehen wir jedoch nun klarer, dass Arbeitsbedingungen und psychische Gesundheit untrennbar mit der Qualität der Bildung verbunden sind. Das Wohlbefinden und das Engagement der Lehrkräfte sind die Grundlage für den Erfolg der Schülerinnen, die Resilienz ganzer Bildungssysteme und die Stärke der Gesellschaften.

Daher ist der Schutz der psychosozialen Gesundheit von Bildungspersonal nicht nur eine Frage des Arbeitnehmerschutzes. Wie die Umfrageergebnisse zeigen, sind die Sozialpartner im Bildungsbereich sich der Herausforderungen, die die Arbeitsbedingungen und das

Wohlbefinden der Bildungskräfte auf allen Ebenen beeinflussen, sehr bewusst und arbeiten aktiv und erfolgreich an deren Bewältigung. Sozialpartner sind gut positioniert, um sich am sozialen Dialog zu beteiligen, die dringendsten Herausforderungen hervorzuheben und politische Entscheidungen auf institutioneller und staatlicher Ebene zu beeinflussen. Sie fungieren auch als Fürsprecher und können so auf psychische Gesundheit, Work-Life-Balance und psychosoziale Risiken aufmerksam machen, die Lehrkräfte betreffen, und so das Bewusstsein und kontinuierliches Handeln fördern. Die Bewältigung dieser oft komplexen und eng miteinander verbundenen Herausforderungen wird mutiges, koordiniertes Handeln und vor allem ein starkes Bekenntnis zu mehr Investitionen in den Bildungssektor in ganz Europa erfordern.

Es stimmt, dass ein Beruf im Bildungssektor immer intellektuell, emotional und psychologisch anspruchsvoll sowie äußerst lohnend war. Denn im Bildungsbereich zu arbeiten bedeutet, Experte auf seinem Gebiet zu sein und die richtigen Eigenschaften zu besitzen – fürsorglich, empathisch, mitfühlend, neugierig und ein lebenslanger Lerner zu sein. Mit den steigenden Anforderungen und Erwartungen an Lehrkräfte und Bildungseinrichtungen sollten auch die Ansprüche steigen.



Gefördert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union wider. Weder die Europäische Union noch die Förderbehörde übernehmen dafür die Verantwortung..

EU Project 101102378 - APRES COVID